Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 45 (1980)
Heft: 3

Artikel: Ein Reigoldswiler als Gründer der Basler Sektion der Internationalen Arbeiter-Association

Autor: Haeberli, Wilfried / Suter, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860083

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nr. 3 45. Jahrgang September 1980

Inhalt: Wilfried Haeberli/Paul Suter, Ein Reigoldswiler als Gründer der Sektion Basel der Internationalen Arbeiter-Association — Hans-Rudolf Heyer/Paul Suter, Zur Baugeschichte des Pfarrhauses in Oltingen — Elisabeth Hug-Ludwig, Erinnerungen an das Pfarrhaus Oltingen — Paul Suter, Die Farnsburg — Daniel Scheidegger, Der Häxeplätz bei Bretzwil — Heimatkundliche Literatur

Ein Reigoldswiler als Gründer der Basler Sektion der Internationalen Arbeiter-Association

Nach Wilfried Haeberli zusammengestellt von *Paul Suter*

In der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde erschien 1964 die ausführliche Untersuchung von Wilfried Haeberli über den ersten Klassenkampf in Basel und die Tätigkeit der Internationalen Arbeiter-Association [1]. Dabei stellt sich heraus, dass der Hauptinitiant der Basler Sektion ein aus Reigoldswil stammender Posamenter ist. Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers übernehmen wir einige Ausschnitte aus Haeberlis wohldokumentierter Darstellung und ergänzen diese durch biographische Einzelheiten über den Gründer der Basler Arbeiterbewegung.

Wirtschaftliche Verhältnisse in Basel im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Baselstadt eine Bevölkerung von 27 000 Einwohnern. Davon waren nur 35 % Stadtbürger, 44 % stammten aus anderen Schweizer Kantonen und 21 % hauptsächlich aus dem benachbarten Baden in Deutschland. Wenn auch die Bürger nur wenig mehr als einen Drittel der Stadtbevölkerung ausmachten, so besassen sie doch ein soziales Uebergewicht. Zu ihnen gehörten die Fabrikanten, Handelsherren,

Handwerkmeister, die Mehrzahl der Gelehrten und die Rentiers. Die Niedergelassenen und die Aufenthalter dagegen stellten die Handelsangestellten, Handwerksgesellen, Fabrikarbeiter, Taglöhner und Dienstboten. Infolge des Aufkommens der fabrikmässigen Grossbetriebe betrug die Fabrikarbeiterschaft 1847 bereits 2500 Personen, von denen ein grosser Teil aus dem Baselbiet stammte. Unvorstellbar zahlreich waren mit 4000 Personen die Hausangestellten, zu denen neben den Dienstboten, Herrschaftsgärtnern und -kutschern auch die Ladendiener, Ladenjungfern und Kellner gerechnet wurden.

Der industrielle Aufschwung der Stadt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte ein sprunghaftes Ansteigen der Bevölkerung zufolge; diese vergrösserte sich von 1850 bis 1870 von nicht ganz 30 000 auf 47 000 Personen. Die Zunahme betrug in dieser Zeit in Basel 60 % gegenüber 12 % im schweizerischen Durchschnitt. Dieser Zuwachs beruhte auf einer rapiden Vermehrung der Arbeiterbevölkerung. Eine (zwar unvollkommene) Zählung rechnet 1860 mit 10 000 Einwohnern, die von der Bandindustrie lebten. Um 1870 standen in acht Fabriken 1 000 Posamentstühle, während weitere 5 000 auf der Landschaft im Verlagssystem arbeiteten, aber ebenfalls von der Stadt aus dirigiert wurden. Im Zusammenhang mit der Bandindustrie stand die in Basel betriebene Seidenfärberei, aus der sich die heute so bedeutende chemische Industrie entwickelt hat.

Die Fertigprodukte der Seidenbandindustrie waren vor allem für den Export bestimmt. Politische Verwicklungen und Kriege wirkten zu verschiedenen Malen hemmend ein; auch der Wechsel der Mode machte sich oft störend bemerkbar. Eine solche Krise setzte in den 1860-er Jahren ein; sie schadete vornehmlich den Fabriken in der Stadt, welche Garnituren für Frauenhüte herstellten, während die auf der Landschaft gewobenen gewöhnlichen «glatten» Bänder weniger betroffen wurden. Den schlechten Geschäftsgang bekam auch die Arbeiterschaft zu spüren. Im Jahre 1868 mussten 20 Firmen ihren Betrieb einstellen, und die Arbeitslöhne der noch bestehenden Fabriken wurden radikal reduziert. Hatte ein guter Posamenter in den 1850-er Jahren 20 bis 30 Franken in der Woche verdient, so sank der Lohn fast um die Hälfte. Ein lediger Arbeiter konnte sich damals mit einem Wochenlohn von 12 bis 15 Fr. noch gerade durchschlagen, für einen Familienvater reichte er nur aus, wenn auch die Frau und die älteren Kinder arbeiteten. In vielen Fällen wurde kleine Kinder an Verwandte auf der Landschaft an die Kost gegeben. Bei Krankheiten oder Arbeitslosigkeit des Vaters oder der Mutter geriet die Arbeiterfamilie in eine grosse Notlage. Hiezu gesellten sich die bedenklichen Wohnverhältnisse in alten Miethäusern. Alle diese Umstände, besonders auch die lange Arbeitszeit in hygienisch nicht immer einwandfreien Fabrikräumen führten zu einem schlechten Gesundheitszustand weiter Fabrikarbeiterschichten. Zu Ehren mehrerer sozialdenkender Fabrikanten kann festgestellt werden, dass es auch Arbeitgeber gab, die sich in patriarchalischer Einstellung ihrer Untergebenen annahmen und die grösste Not zu lindern suchten.

'Baseler Fabrikarbeiter' nach einem Leporello-Album aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Kantonsmuseum Baselland.

Die Basler Sektion der Internationalen Arbeiter-Association (IAA)

Die Internationale Arbeiter-Association wurde 1864 in England auf die Initiative englischer und französischer Arbeiterführer gegründet. In der Folge beeinflusste der sozialistische Theoretiker Karl Marx (1818—1883) vornehmlich die weitere Entwicklung. Diese spielte sich am Sitz des Generalrates in London, aber auch auf den jährlichen Kongressen, zum Beispiel 1866 in Genf, 1867 in Lausanne und 1869 in Basel ab. In Genf entstand schon 1864 eine Lokalsektion, die als Organ den «Vorboten» herausgab und auch in der übrigen Schweiz um Mitglieder und Abonnenten warb. In Basel ging die Initiative von Johann Philipp Becker aus, der bei seinem Bemühen um Kontaktpersonen schliesslich auf den aus dem Baselbiet stammenden Posamenter Joseph Heinrich Frey, das offenbar aktivste Mitglied des Schweizerischen Arbeitervereins, stiess. Frey liess sich weiterhin einerseits von Becker, anderseits vom Linksfreisinnigen Wilhelm Klein, dem nachmaligen Regierungs- und Nationalrat, beraten. Er entfaltete nun eine regsame Tätigkeit zur Gründung einer Basler Sektion der IAA. Am 2. März 1866 fand die konstituierende Sitzung statt. Ausser den Arbeitern der Seidenbandindustrie beteiligten sich auch führende Männer des Freisinns und später die Revisionisten von Baselland mit ihrem Organ «Der Demokrat». Von Frey geleitete Agitationsversammlungen fanden in Birsfelden und Ep-

tingen statt. Im letztgenannten Dorf wurde sogar die Gründung eines Konsumvereins beschlossen. Einen Markstein bildete eine Posamenterversammlung in Sissach (24. November 1867), die unter der Devise stand «Die Arbeit kennt die Trennung von Stadt und Land nicht». Der etwa von 100 Arbeitern besuchte Anlass hatte einen Auftakt, welcher einer unfreiwilligen Komik nicht entbehrte. In Liestal wurde am gleichen Tag die Erinnerung an den Sonderbundskrieg (1847) gefeiert. Kanonen standen schussbereit und eine Militärmusik war am Bahnhof zum Empfang der erwarteten Gäste bereit. Als das kleine Trüpplein der Basler Internationalen mit ihrer roten Fahne den Zug verliess, donnerten die Kanonen und die Musik geleitet die überraschten Arbeiter mit klingendem Spiel in das Städtchen Liestal. Erst hier klärte sich das Missverständnis auf. Gross waren die Betretenheit des Empfangskomitees und die Heiterkeit der Internationalen. Frey marschierte mit der Basler Delegation der IAA weiter nach Sissach, wo dann nach verschiedenen Referaten der «Arbeiterverein des Kantons Basel, Stadt und Landschaft», gegründet wurde.

Den mit Elan ins Leben gerufenen Konsumvereinen und Lokalsektionen der IAA war allerdings kein lang andauernde Tätigkeit beschieden. Die Krise in der Bandweberei ging weiter: die Löhne waren von neuem gedrückt, infolge von Missernten aber stiegen die Preise der Lebensmittel. Wohltätig erwies sich die Einrichtung von Speiseanstalten in Basel, eine in Gross-, die andere in Kleinbasel. Mit dieser auch von der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen unterstützten und durch die IAA geförderten Selbsthilfemassnahme half man vielen Arbeiterfamilien über die schwere Zeit hinweg. Auf der Landschaft fanden 1868 weitere gute besuchte Agitationsversammlungen statt, die zur Gründung lokaler Sektionen führten.

Der erste Klassenkampf in Basel

Nicht eigentlich Lohnkämpfe waren die Ursachen dieses Arbeitskonfliktes: es ging um die Frage, ob am zweiten Messmontag der sogenannte Viertelblauen gewährt werde oder nicht. In einer Auseinandersetzung zwischen Arbeitern und Betriebsleitung in der Bandfabrik De Bary fielen harte Worte, worauf 105 Arbeiter die Fabrik verliessen, um ihren «Blauen» (d. h. einen halben Nachmittag am zweiten Montag der Basler Messe) zu feiern. Als die Arbeiter am anderen Tag wieder erschienen, wurde ihnen mitgeteilt, dass sie ausgesperrt und entlassen seien. Darauf schlossen sich auch die bisher Arbeitswilligen den Streikenden an. Die Firma blieb hart, bestätigte die Entlassungen, kündigte ihnen die fabrikeigenen Wohnungen auf dem Birsfeld und wies die Ladengeschäfte an, den Arbeiterkunden keinen weiteren Kredit zu gewähren. Die Internationale Arbeiter-Association suchte nach Kräften zu vermitteln. Die Aussperrung dauerte eine Woche; dann kam es am 14. November 1868 zu einem Kompromiss. In dieser kurzen

Zeit zeigte sich die Solidarität der Posamenter zu Stadt und Land: Geld wurde gesammelt, grosse Lebensmittelsendungen trafen ein.

Die Verhandlungen mit den Bandfabriken um bessere Arbeitsbedingungen gingen darauf weiter und erfassten auch andere Betriebe: 30 Arbeiter der Seidenfärbereien, 70 Posamenter der Bandfabrik Linder. Am 29. Dezember 1868 fanden sich endlich die Fabrikanten und Posamenter zu einem Abkommen, wobei die «Herren» in einigen Punkten entgegenkamen. Vorher, im November des gleichen Jahres, waren in Basel Grossratswahlen. Dabei wurde Joseph Heinrich Frey, Präsident der Sektion Basel der IAA, zum ersten Arbeiter-Grossrat in Basel gewählt. Im gleichen Monat setzte der Arbeitskonflikt von neuem ein. Diesmal waren die Seidenfärber an der Reihe. Am 4. Januar 1869 war der Streik zu Ende. Am gleichen Tag aber stellten 70 Arbeiter der Bandfabrik Horandt und Söhne die Arbeit für ein Vierteljahr ein, da in diesem Betrieb die Leitung allzu diktatorisch gehandhabt wurde.

Die Arbeitskonflikte in Basel wurden von gewisser Fabrikantenseite als das Werk ausländischer Hetzer hingestellt. Haeberlis Untersuchung beweist aber, dass die in der Bewegung tätigen Schweizer vor allem Baselbieter Familienväter waren. Die IAA wirkte im ganzen eher vermittelnd; sie bemühte sich mit Erfolg, den Gedanken der Solidarität zu pflegen, was auch in verschiedenen Sammlungen (Geld, Kartoffeln, Lebensmittel) zum Ausdruck kam.

Joseph Heinrich Frey, Gründer der Sektion Basel der Internationalen Arbeiter-Association

Der gebürtige Reigoldswiler Joseph Heinrich Frey, 1824—1877, war der Sohn von Johann Jakob Frey, 1795—1862, und der Dorothea Bieler von Riehen [2]. Der Vater gehörte einer Posamenterfamilie in Reigoldswil an, wanderte wie so mancher Baselbieter nach Basel aus, wo er in einer Bandfabrik ein bescheidenes Auskommen fand. Sein Sohn Joseph Heinrich wurde ebenfalls Posamenter, bekam dann aber mit seiner heranwachsenden Familie in den Sechzigerjahren die Krise in der Bandweberei in hohem Masse zu spüren. Um aus dem Elend herauszukommen, schloss er sich der Arbeiterbewegung an. Ausserdem muss er in jenen Jahren für seine Arbeitskollegen ein wahrer «Chumm-mer-zHilf» gewesen sein. Anscheinend verfügte er über einige medizinische Kenntnisse und besuchte nach seiner 12 bis 13 stündigen Arbeitszeit regelmässig erkrankte Arbeiter, die es sich bei den damaligen Löhnen nicht leisten konnten, Arzt- und Medikamentenkosten zu tragen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die wirtschaftlichen Verhältnisse besprochen und Frey gelangte als Mitglied des Schweizerischen Arbeitervereins an die «Internationale Arbeiter-Association» in Genf, um Abhilfe zu schaffen. Bald trat er dieser Vereinigung bei und entfaltete eine emsige Tätigkeit als Werber für deren Organ, den «Vorboten».

Sein Ziel, eine Basler Sektion zu gründen, erreichte er im Frühjahr 1866. Sein Arbeitgeber De Bary in St. Jakob sah die politische Tätigkeit seines Untergebenen höchst ungern und schon 1867 verlor er, nachdem er 16 Jahre in der Fabrik gearbeitet hatte, angeblich wegen «Aufhetzung der Arbeiter» seinen Arbeitsplatz. Eine Zeitlang versuchte er sich ohne grossen Erfolg durch den Verkauf von Solinger Eisenwaren über Wasser zu halten. Später erhielt er von der Sektion, die er seit 1866 leitete, eine bescheidene Entlöhnung. 1867 klagte er, er müsse sich den Versammlungen entziehen, da er nicht imstande sei, 10 Rappen für einen Schoppen Wein zu bezahlen.

Freys Stärke lag in der Agitation bei seinen Berufskollegen, die er in unermüdlichem Einsatz für seine Organisation zu gewinnen vermochte. 1868 zählte die Internationale Arbeiter-Association in Basel 3000 Mitglieder. Frey warb auch bei den Posamentern seines Heimatkantons um neue Mitglieder. In den Vororten entstanden Untersektionen. Der Präsident scheute sogar nicht einen siebenstündigen Marsch nach dem Dorfe Eptingen, um dort in einer Versammlung für die IAA einzutreten.

Bei den Grossratswahlen im Herbst 1868 kandidierten mehrere Arbeiterführer. Frey war der einzige, der Erfolg hatte; mit 93 von 178 gültigen Stimmen wurde er im Riehen-Quartier zum ersten Arbeiter-Grossrat gewählt. Die Schneidersektion lieferte dem unscheinbaren Posamenter einen schwarzen Anzug, den er nach Reglement für den Besuch der Sitzungen bedurfte. Nach Ablauf der ersten Amtsdauer wurde Frey mit einem glänzenden Resultat 1870 wiedergewählt. Indessen war aber das Verhältnis des Präsidenten der IAA zu seiner Sektion in ein kritisches Stadium getreten. Man warf ihm Unkorrektheit und Treulosigkeit vor, weil er mit der Gegenseite, den Fabrikanten, allzu beflissen verhandelte. Schon 1869 trat er als Präsident zurück, betätigte sich aber immer noch, wenn seine Mithilfe notwendig war. 1870 hielt er sogar im Schosse der Sektion einen Vortrag über die «religiös-sozialistische Aufgabe» der Basler Internationalen. Die etwas wirren Ausführungen bewiesen, dass sich Frey von den atheistischen Anschauungen entfernt hatte und unter den Einfluss der evangelisch-sozialen Basler Konservativen im «Vereinshaus» gelangt war. Unter diesen Umständen geriet er immer mehr in Gegensatz zu der organisierten Arbeiterschaft. Eigentlich hatte Frey von den revolutionären Ideen von Marx und Bakunin eher eine unklare Vorstellung, wenn er schon ihre Schlagworte verwendete. Diese, gepaart mit einem Gefühl der Ungerechtigkeit der sozialen Zustände und dem Ehrgeiz des rasch emporgetragenen kleinen Mannes waren die Triebfedern seines Handelns. 1871 kehrte er der IAA endgültig den Rücken. Von der Arbeiterschaft bei den Grossratswahlen 1873 im Stich gelassen, war seine Rolle ausgespielt. Immer etwas kränklich, starb Joseph Heinrich Frey, erst 53jährig, im Jahre 1877. Kein Nachruf in den Zeitungen berichtete über den Lebensgang dieses Arbeiterführers. Nach den Erhebungen in Kirchenbüchern und Zivil-

standsakten sowie nach Auskunftserteilung des Kontrollbureaus Basel erfahren wir, dass Frey zweimal verheiratet war, beidesmal mit Frauen aus der Markgrafschaft Baden. Die erste Ehe blieb kinderlos. Aus der zweiten Ehe entsprossen drei Kinder, wovon der gleichnamige jüngste Sohn (1871—1925) sich später in Oberwil als Coiffeur niederliess. Dieses Gewerbe übten auch seine Nachkommen aus; ein Sohn (1900—1968), wirkte als Coiffeurmeister in Oberwil, eine Tochter ist heute noch die Inhaberin eines Damensalons in Binningen. Damit klingt die Familiengeschichte des Posamenters Joseph Heinrich Frey doch tröstlich aus; was ihm in der Zeit der Krise in der Bandweberei nicht gelungen war, eine wirtschaftlich gesicherte Existenz, haben seine Nachkommen dank ihrer und ihrer Frauen Tüchtigkeit erreicht.

Der Zerfall der Internationalen Arbeiter-Association in Basel

Mit dem Kongress der Internationalen Arbeiter-Association in Basel im Herbst 1869 gingen die grosse Tage dieser Bewegung in der Rheinstadt zu Ende. Im gleichen Jahr behandelte der Grosse Rat das erste Basler Fabrikgesetz, wobei die Forderungen der Arbeiterschaft nur zum kleinsten Teil erfüllt wurden. So blieb es bei der 12 stündigen Arbeitszeit und die Kinderarbeit in Fabriken wurde nur für die schulpflichtige Jugend unter 14 Jahren verboten. Die Enttäuschung der Arbeiterschaft und ihre Niederlage in den Arbeitskonflikten demonstrierte sich in einem rapiden Rückgang der Mitglieder der IAA; von den maximal 3000 Mitgliedern des Jahres 1868 waren 1870 nur noch 136 übrig geblieben. Dabei dominierten die meistens aus dem Baselbiet stammenden Posamenter mit 61 Mitgliedern. Der Kampf um die Führung und die Neugründung von Konkurrenzorganisationen reduzierten die Mitgliederzahl noch weiter, so dass 1876 bei der Vereinigung zu einem «Sozialdemokratischen Verein» und kurz darauf zum «Schweizerischen Arbeiterbund» noch 20 Mitglieder vorhanden waren. Immerhin hatte während annähernd 10 Jahren eine Sektion der «Internationalen Arbeiter-Association» in Basel bestanden, die durch den ersten Klassenkampf auf Basler Boden und die Durchführung des bedeutendsten Arbeiterkongresses der 1. Internationale die Stadt in Atem gehalten hatte. Wenn auch die Arbeiterschaft mit ihren Forderungen nicht durchdringen konnte, so war die Bewegung doch die erste Phase der Arbeiteremanzipation und der Anlass zum Beginn der heute so fortschrittlichen Sozialgesetzgebung.

Anmerkungen

1 Wilfried Haeberli, Der erste Klassenkampf in Basel (Winter 1868/69) und die Tätigkeit der Internationalen Arbeiter-Association (1866—1876). In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 64. Bd., Basel 1964, 93—216.

2 Stammbaum von Joseph Heinrich Frey aus Reigoldswil. Nach Kirchenbuch Bretzwil-Reigoldswil Nr. 1 und 2 im Staatsarchiv Liestal, Familienbücher im Gemeindearchiv Reigoldswil, freundliche Auskunft durch das Kontrollbureau Basel.

I. *Martin Frey* von Reigoldswil verh. mit Maria Dätwyler

II. *Hans Joggi Frey,* Martins, von Reigoldswil, * 1768, verh. mit Kätri Recher v. Ziefen

III. *Johann Jakob Frey,* 1795—1862, verh. mit Dorothea Bieler von Riehen, * 1793
Kinder: Joseph Heinrich * 1824
Lukas Niklaus * 1826
Elisabeth Dorothea * 1829

IV. *Joseph Heinrich Frey,* 24. 1. 1824 — 2. 4. 1877, Posamenter, verheiratet 1. mit Maria Anna Aker von Obergebisbach (Baden), 1811—1862; 2. 1863 mit Margaretha Kammerer von Segeten (Baden)
Wohnorte: Weisse Gasse 6, Gerbergasse 52, Ochengasse 7, Lohnhofgässlein 8
Kinder: Emilie * 1865 verh. 1889 mit Christian Niedermoser, Hitzbühel
Rosina * 1869 verh. 1892 mit Johann Rygl, Böhmen
Joseph Heinrich * 1871 verh. 1895 mit Rosa Zehntner, Reigoldswil

V. *Joseph Heinrich Frey,* 1871—1925, Coiffeur, verh. mit Rosa Zehntner von Reigoldswil (Stiefschwester von Walter Zeller, Direktor der Autobus AG)
Wohnorte: Leonhardsberg 6, Stöberstrasse 40, Lohnhofgässlein 8, Gerbergässlein 37, 1904 Hohle Gasse 32 in Oberwil. Im gleichen Jahr Verzicht auf das Bürgerrecht von Reigoldswil, Bürger von Basel.
Kinder: Rosa 1896—1897
Adèle 1898 verh. mit Karl Ruoff, Binningen, Tochter Esther, verh. mit Erwin Hofmann, Binningen
Joseph Heinrich (Henri) 1900—1968 verh. 1926 mit Louisa Fiechter

VI. *Joseph Heinrich (Henri) Frey,* 1900—1968, Coiffeurmeister, verh. mit Louisa Fiechter, * 1903. Wohnort: Hohle Gasse 32, Oberwil. Keine Kinder.

Nachwort

1. Nach Abschluss dieser Arbeit entdeckte ich in der humoristischen Zeitschrift «Der Postheiri» (Nr. 6 vom 6. Februar 1869) das nachfolgende Gedicht. Es bezieht sich auf einen verunglückten «Propaganda-Feldzug» von Joseph Heinrich Frey in Gelterkinden, der offensichtlich etwas nach dem Streik in Basel stattfand. Die in Kursiv gesetzten Stellen bedeuten: *freier Mann:* Joseph Heinrich Frey, *Blauen:* der 'blaue' Messmontag (Viertelsblauen am 9. November 1868); zum *starken Mann:* Rudolf Starke, * 1835, Ferger, Leiter der Basler Grütlisektion, 1866 erster Verwalter des ACV in Basel; zum *kleinen* (Mann): Wilhelm Klein, 1825—1887, Lehrer, Redaktor, Zentralpräsident des Grütlivereins, radikaler Politiker, Nationalrat, Regierungsrat, eidg. Fabrikinspektor (HBLS 4, 502 f.)

Wie die Posamenter von Gelterkinden einen 'Blauen' machten.

Er war einmal ein *freier* Mann,
Der fuhr mit Babels Tubackbahn
Aufs Land hinaus gen Gelterkinden
Und wusst das 'Rössli' bald zu finden.

Nahm frisch den Tanzsaal in Beschlag
Und liess dann unter Trommelschlag
Den Posamentern all verkünden
Sich allerschleunigst einzufinden.

«Sobald ich's in den Händen hab,
Send ich euch gleich die reiche Gab;
Tut doch nur auf das Eine schauen
Und machet jeden Montag *Blauen!*»

Zum Schlusse zieht er aus dem Sack
Der Bildlein wohl ein ganzes Pack:
«Für 10 Centim sind sie zu haben, —
Ihr sollt daran euch bass erlaben.»

Er sei — man glaub es — ohne Spass
Der Posamenter Messias.
Die Leute rochen nicht die Falle
Und rannten nach dem Rösslein alle.

«Ihr Posamenter», — hub nun an
Mit Pathos unser *freie* Mann
«Ihr helft den Herrn zu den Millionen
Und müsst in schlechten Hütten wohnen.»

«Macht's, wie in Babel es geschehn,
Und lasset euere Stühle stehn;
Anstatt am Stuhle fortzuschwitzen,
Sollt lieber ihr im Wirtshaus sitzen.»

«Der International-Verein
Wird euch mit seinem Schutz erfreun;
Und für euch wollen gern bezahlen
In Genf die Internationalen.»

Doch wie die Leute sehn das Bild,
wird einer wie der andre wild:
«Den Mann, den sollst du nicht verschätzen,
Da kommst, bei Gott, du an den Letzen!»

«Hinaus mit dir, hinaus mit dir!»
Sie setzen frei ihn vor die Tür.
«Hinaus mit dir», — schallts in der Runde
Aus jedem Posamenter-Munde.

«Hinaus mit ihm!» Es ist geschehn,
Ihr wisset, wo die Grenzstein stehn!
Dort machten dann sie einen *'Blauen'*,
Ihr könnt ihn auf dem Rücken schauen.

So geht nun *frei* zum *starken* Mann,
Und schau, ob er dir helfen kann;
Und kann er's nicht, so geh zum *kleinen,*
Der wird den *Blauen* dir beweinen.

2. Auf die Initiative und unter der Leitung von Erich Hollinger schrieben Gymnasiasten des Bäumlihof- und Holbeingymnasiums auf grund der historischen Untersuchung von Dr. Wilfried Haeberli für das Schultheater das Dialektstück «Wäberuffstand», ein Stück Geschichte aus den Anfängen der Basler Arbeiterbewegung. Dieses wurde durch Christoph Stratenwerth mit Gymnasiastinnen und Gymnasiasten einstudiert und im Mai 1978 im Bäumlihof-Gymnasium aufgeführt. Der «Wäberuffstand» gliedert sich in 16 Szenen: 1—4 Bilder aus dem Leben der Fabrik-Posamenter in Basel, 5—12 Arbeitskonflikt in der Bandfabrik De Bary in St. Jakob (9. November 1868), 13—15 Fortführung und Beendigung des Streikes, 16 Verhandlungen über das erste Basler Fabrikgesetz, 1869 beginnender Niedergang der Basler Internationalen Arbeiter-Association. — Ein Exemplar des Manuskripts wurde durch Vermittlung von Thomas Schweizer, Gymnasiallehrer, der Bibliothek des Staatsarchivs Baselland übergeben.

Zur Baugeschichte des Pfarrhauses in Oltingen

Nach einem Manuskript von *Hans-Rudolf Heyer* zusammengestellt von *Paul Suter*

Der Nussbaum het doch au sy Sach,
Un s Heerehuus un s Chilchedach.
Joh. Peter Hebel, Der Winter

Die St. Niklauskirche, das Pfarrhaus, die Pfarrscheune, der Hof und der Garten bilden eine seltene harmonische Einheit. Die Stellung der Bauten zueinander, aber auch die Niveauunterschiede sind trefflich aufeinander abgestimmt. Zugleich ergibt sich vom Hofeingang bis zur Kirche eine räumliche und architektonische Steigerung, indem vom Vorplatz eine Treppe durch die Oeffnung der Kirchhofmauer auf den geschlossenen, erhöht gelegenen Friedhof mit der Kirche führt. Die isolierte Lage auf einem auf der Nordseite unbebauten Hügel erhöht die Wirkung der malerischen und imposanten Baugruppe.